

Ehepaar erntet für Auftritt stehenden Applaus

Im 11. Konzert der Calliope Kammermusikreihe trumpft am Wochenende das Duo Gaboni mit Werken der Romantik auf.

VON VOLKER MÜLLER

REICHENBACH – Selten genug werden große Versprechen tatsächlich eingelöst. Sonntagvormittag, beim jüngsten Konzert der Calliope Kammermusikreihe im Veranstaltungsforum an der Reichenbacher Wiesenstraße, passierte noch mehr. Das Duo Gaboni, das seinen Auftritt verheißungsvoll mit „Nostalgie, Leidenschaft und Liebe“ überschrieben hatte, vermochte den gut 90 Zuhörern noch mehr zu geben: mitreißende Virtuosität, selbstverständliche Nähe zum Publikum, bewegen-

de Offenheit, Auskunft über Wege zur Musik.

In Gaboni stecken die Namen von Galina und Boris Nikitenko. Die Harfenistin und der Geiger, die zuvor in führenden Orchesterpositionen in Tiflis, Kischinow und Kiew gewirkt hatten, kamen 1991 nach Deutschland. Boris Nikitenko war dann 15 Jahre Konzertmeister der Erzgebirgischen Philharmonie Aue, Galina Nikitenko arbeitet seither freiberuflich – unter anderem auch für die Vogtland Philharmonie. Im Duo spielen beide nunmehr ein Vierteljahrhundert zusammen. Das Jubiläum war Anlass für das am Sonntag gebotene Programm mit Musik der Romantik, zu dem Camille Saint-Saëns subtile Fantasie für Violine und Harfe ebenso zählte wie eine Bearbeitung von Antonín Dvořáks unbeschwerter „Humoreske“. Neben Kabinettstücken von Niccolò Paganini erklang zu Herzen Gehen-



Ein Konzert anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens gab das Duo Gaboni am Sonntag im Veranstaltungsforum an der Reichenbacher Wiesenstraße. Die Musik des ukrainischen Ehepaars Galina (Harfe) und Boris Nikitenko (ein Violinist von Weltrang) begeisterte die Besucher.

FOTO: FRANKO MARTIN

des von Fritz Kreisler oder – mit Sarah Stamboltsyan, der Begründerin der Calliope-Reihe, am Klavier – Felix Mendelssohn Bartholdys „Auf

den Flügeln des Gesangs“.

Letzteres Stück, so der das Repertoire auswendig beherrschende Boris Nikitenko, habe er mit 14 Jahren

zum ersten Mal gehört. „Damals eröffnete sich für mich der Kosmos der Musik.“ Etwas Ungestümes, Aufbruch und stete Veränderung Atmendes ist bis heute in seinem Spiel zu spüren. Wenn Nikitenko die 1725 vom Wiener Daniel Achatius Stadlbauer gebaute Violine in die Hand nimmt, kommen einem Sänger wie Beniamino Gigli oder Luciano Pavarotti in den Sinn. Wie deren Stimmen sekundenschnell vom Schweren, Tragischen ins Leichte, Helle wechseln, immer unbeirrt dem höchsten Ausdruck auf der Spur, lässt auch der Geiger sein Instrument singen. Galina Nikitenko breitet betörende Klangteppiche aus, ist ein Muster an Rhythmus und Biegsamkeit und lässt gerne – so bei einem Chanson von Carlos Salzedos – auch ein verschmitztes, nicht zu stellendes Musikantentum aufblitzen. Es gab am Sonntag viele Bravos und am Ende stehenden Applaus.